

Daher kann das Ergebnis nur lauten: Jesus war ein Jude, Jesus war kein Arier. — Indessen läßt sich sagen, daß das Blut der Ahnen Jesu nicht ganz rein und unvermengt blieb. Dieses beweist Steinmeier aus der Tatsache der häufigen Ehen der Juden, auch der Vorfahren Jesu, mit nicht-jüdischen Frauen (Thamar, Rahab, Ruth, Naama). Diese waren besonders Kananäerinnen und zu ihnen gehörten auch die Chettiter, die mit arischen Blut zumindest stark vermischt waren. Bei Thamar liegt die Vermutung nahe, sie sei eine Chettiterin arischen Blutes gewesen, auch bei Bethsabe. So ist es möglich, daß die Stammeltern Jesu einen Zufluß arischen Blutes erhielten: also auch, daß Jesus uns Arieren blutsverwandt ist.

Die interessante Studie, die dem Leser viel Neues und Belehrendes bringt, verdient alle Anerkennung.

Wien.

Inniher.

4) **Das Schöpfungswerk** (Moses I. Kap. 1 bis 3). Von W. Fabian (57). Wien 1924, Menorah.

Zweifel, die schon die Kindesseele beschwerten und mit den Jahren sich steigerten, ließen die Verfasserin zur Bibel greifen, ließen sie die hebräische Sprache lernen, um Gottes Wort im Urtext lesen zu können. Ein nach Wahrheit dürstender Geist spricht denn auch aus vorliegender Schrift, an deren Spitze die Sätze stehen: Die Wahrheit ist ewig unveränderlich, sie hat keine Forschung zu fürchten, sie kann nur oft noch nicht verstanden werden, aber auch da kommt der Tag der Aufklärung (S. 4). Es läßt sich indes nicht behaupten, daß es der Verfasserin schon gelungen sei, den vollen Wahrheitsgehalt der drei ersten Kapitel der Genesis zu erkennen. Macht sie ja selber bei der bedeutungsvollen Stelle Gn 3, 15 die Bemerkung: Dieser Satz hat viele und verschiedene Erklärungen, ich selbst kann keine für ihn finden (S. 48). Sonst weiß sie zu diesem Vers nichts zu sagen! Fabian hält fest an dem wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Tier und doch vertritt sie bei Erklärung der Versuchungsszene im Paradies die Ansicht, daß die Tiere ursprünglich sprachen und dachten (S. 36). Der These, der Versucher unserer Stammeltern war der böse Geist, stellt die Verfasserin die Frage entgegen (S. 45): Kann man annehmen, daß der Ewige, der Herr, sich selbst und seinem in Liebe nach seinem Ebenbilde erschaffenen Geschöpf einen Widersacher erschuf? Nein, Gott hat nur gute Geister erschaffen, von denen aber dann ein Teil sündigte. Die Versuchung im Paradies ging aus von einem gefallenen Engel. Warum stößt sich die Verfasserin nicht an der Annahme, daß Gott ein so böses Tier wie jene Paradieseschlange erschaffen habe? Jüdischer Einfluß offenbart sich z. B. in der Bemerkung zu Gn 3, 14: Aus einem Tier, welches auf Füßen ging und sprach, wurde ein sich windendes Reptil, welches nicht einmal zum Essen sich erhebt (S. 47; man sehe Flavius Josephus' Jüdische Altertümer 1, 1, 4), in der Ausdehnung von Gn 6, 12 auf die Tierwelt (S. 18; vgl. Ehrlich, Randglossen zur hebr. Bibel, 1, S. 32). Möge die Verfasserin sich nicht abschließen vom Geiste des Christentums!

Linz.

Dr. Karl Fruhstorfer.

5) **Grundriß der Dogmatik**. Von Dr Bernhard Bartmann, Professor der Theologie in Paderborn. 12° (XVI u. 592). Freiburg, Herder. M. 5.80; geb. M. 7.—.

Wie bekannt, hat sich die Herdersche Buchhandlung, um bei den hohen Bücherpreisen die Beschaffung von Studienbüchern zu erleichtern, entschlossen, eine Reihe von „theologischen Grundrissen“ herauszugeben, die bei aller Kürze doch ein relativ vollständiges Bild der betreffenden Disziplin bieten. In dieser Sammlung nimmt vorliegender Grundriß der Dogmatik sicher einen hervorragenden Platz ein. Bartmann bietet uns darin einen wohl sehr knappen, aber auch überaus durchsichtigen und leicht fasslichen Auszug seines zweibändigen Lehrbuches der Dogmatik, das bereits in sechster Auf-